

ungewöhnlichen Umständen leicht im Stiche läßt und dann den Inhaber nicht selten geradezu ins Verderben führt. Man denke an den Instinkt vieler Insekten, in die Flamme zu fliegen, die ihnen vielleicht als das Lichtloch erscheint, durch das sie aus der Puppe oder Bruthöhle die Freiheit gewinnen, oder den Wandertrieb, der die Lemminge zuletzt unfehlbar zum Ertrinken bringt. Darwin erläuterte den Instinkt als ein erbliches, allen Individuen einer Art zukommendes und auf sie beschränktes, gebundenes Seelenvermögen, das nötig ist, die betreffende Art unter regelmäßigen Verhältnissen zu erhalten. Die Beschränkung der Nützlichkeit jedes ausgebildeten Instinktes auf die besondere Art ist nötig, denn wenn es auch allgemeine Klassen-, Familien-, und Gattungsinstinkte gibt, wie den des Nesterbauens und Wanderns bei den Vögeln, so erfordert doch jeder Nestbau, um zweckmäßig zu sein, seine besondere Form und viele Vögel wandern weder, noch bauen sie eigentliche Nester.

Viele anscheinend sehr komplizierte Instinkte erklären sich einfach genug, wenn man sie genauer betrachtet. So hat z. B. Bethe gezeigt, daß das sogenannte Erkennen der Nestgenossen bei Ameisen und anderen gesellig lebenden Insekten auf dem Vorhandensein eines besonderen Neststoffes beruht, dessen Empfindung durch Riechen Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, dessen Vermischen dagegen sofort feindselige Handlungen auslöst. Er konnte einer Ameise diesen Neststoff durch Abspülen mit Alkohol nehmen und ihr durch Wälzen in dem Saft zerquetschter Ameisen eines fremden Nestes einen fremden Geruch erteilen, um sie dann sofort von ihren Nestgenossen als Feindin behandelt zu sehen.

Andererseits können wir uns aber nicht der Erkenntnis verschließen, daß die Instinkte der Tiere keine unveränderliche Erbweisheit der Art darstellen und daß sie sich nicht allein den jeweilig herrschenden besonderen Umständen anpassen, sondern sich zuweilen auch in übersehbaren Zeiträumen beträchtlich ändern können. Gerade so wie nach der morphologischen Seite die „Keimseele“ in jeder neuen Erdperiode einiges zu ihrem alten Besum hinzulernen mußte, indem sie sich die Fortschritte aneignete, die Bau und Organisation der Tiere inzwischen erreicht hatten, so kann und muß auch die „Instinktseele“ sich alle neu entdeckten Wege, die es erlauben, sich besser als vorher durch die Welt zu schlagen, so bald sie sich bewähren, im unbewußten Gedächtnis festhalten. Ein solches Weiterwachstum und die Wandelbarkeit der Instinkte veränderten Umständen gegenüber war nun freilich den theologischen Schriftstellern, die den Instinkt durchaus als einen für alle Fälle auf den Lebensweg mitgegebenen Reisetatechismus behandelt hatten, von jeher ein Dorn im Auge, aber sie konnten sie nicht läugnen, und schon der heilige Thomas von Aquino war daher so freundlich, den Tieren neben ihren Instinkten ein „sinnliches Erkenntnis- und Strebevermögen“ zu bewilligen, durch das sie ihren Instinkt den jeweiligen Umständen anpassen könnten. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den